

Dossier – Big Apple

Fortsetzung von Seite 17

Negative Stimmungen verfliegen in New York vielleicht schneller als sonst wo. Good Vibrations kehren zurück, wenn das Geschäft passt. Selbst das Trauma von 9/11, das ein ganzes Land paralyisiert hat, kann offenbar der Stadt nichts anhaben. „Es wird hier in den kommenden fünf Jahren stark aufwärtsgehen“, meint Uwe Göhring. Er zählt zu denjenigen, die nach 9/11 in Tribeca geblieben sind. Göhring ist einer der ersten Senior-Consultants des deutschen Software-Hauses SAP, der vor gut 15 Jahren von Deutschland in die USA kam. Seit genau zehn Jahren lebt er nun in Tribeca, das damals noch ein nicht ganz so gutes Image hatte. Nur wenige Monate nach Göhrings Einzug im Mai 1997 wollten ihm die Immobilienmakler die Wohnung am liebsten unter seinem Hintern



Die eigenen Chancen beginnen für viele Emigranten in New York oft bescheiden – etwa mit mobilen Kaufläden. Für Menschen aus 192 Ländern ist New York dennoch zur Heimat geworden. Foto: Jake

wegziehen. 9/11 hat Göhring von Chicago aus erlebt. Wenige Monate vor der Terrorattacke hatte er sich selbstständig gemacht. Nebenbei hat er unter

anderem mit Angelina Jolie – „als sie noch keiner kannte“ – auf einem Film-College Fotografie, Film und Schauspielerei studiert. Da ein echter New

Yorker sich gleich mehrere Standbeine aufbaut, hat er nach dem Verkauf seines eigenen Consulting-Unternehmens 2004 ein Restaurant namens „The Dekk“ eröffnet. Italienisch wird gekocht. Im Hintergrund werden Filmklassiker gespielt. Und so nebenbei entwickelt er gerade eine spezielle Software, die ein „Ding“ werden könnte.

Eine gute Zeit, in New Yorks Süden zu investieren? „Das ist schwer zu sagen“, meint Göhring. New York sei immer in Bewegung. Aus Alt wird Neu. Den Menschen in den USA ginge es derzeit zwar nicht ganz so gut. Wer aber in Tribeca, Soho, Little Italy oder im angrenzenden Battery Park lebt, dem kann es nicht so schlecht gehen.

Luxus, Entertainment ...

Rund um das „Loch“, dessen Fundament bereits so gut wie fertig ist, wird nämlich gebaut. Luxuswohnblöcke – Condominiums genannt – sind seit 9/11 nahezu wie Schwammerln aus dem Boden geschossen. In Battery Park, westlich vom Financial District bis hinauf an die Lower Westside, bauen Arbeiter aus Lateinamerika und Russland das neue Manhattan. An der Westseite zum Hudson River gelegen sind ganze Reihen von Nobelwohnblöcken mit Sicht auf die Freiheitsstatue im Süden oder mit Blick nach New Jersey im Westen. Bis zu 60 Stockwerke hohe Gebäude auf aufgeschüttetem Grund, mit dem das Land aus dem Hudson River zurückgewonnen wurde. Die Baubranche boomt noch immer, auch wenn im Februar die Immobilienblase zu platzen drohte.

In der zweiten Reihe werden, entlang der Greenwich Street, die über 100 Jahre alten Wohn- und Lagerhäuser aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts umgebaut. Auf den ehemaligen Piers, wo die Schiffe mit den Emigranten aus Ellis Island kommend oder Passagierschiffe anlegten, sind Entertainment-Projekte à la Las Vegas geplant. Auf dem Wasser sollen Spielbanken gebaut werden.

Und es lässt sich schick, ja exklusiv dort leben. Die Immobilienpreise für eine Dreizimmer-Wohnung sind je nach Lage mit einem Preis von bis zu einer Dreiviertelmio. US-Dollar entsprechend gesalzen. Monatliche Betriebskosten nicht eingerechnet, die oft mit bis zu 2000 US-Dollar zu Buche schlagen.

Viele zieht es auch über den East River nach Brooklyn. Liza Sardinias etwa übersiedelte vor vier Jahren von Istanbul nach New York, nachdem sie ihren aus der Schweiz stammenden Mann geheiratet hatte. Die ehemalige Texterin einer großen Werbeagentur ist in New York ins Filmbusiness eingestiegen, um dort Filmlocations ausfindig zu machen. Nebenbei beschäftigt sie sich mit Literatur und dem Schreiben. Ihr Mann Philipp war nach der Wende in Berlin am Potsdamer Platz als Architekt tätig. New York ist nun seine Herausforderung.

Es sind nicht nur die Banker, Anwälte oder großen Manager, die New York kräftig in Schwung halten. Die Aussicht auf Erfolg, auf Geldverdienen, ist die Herausforderung für den New Yorker schlechthin. „Ich habe am Times Square sehr gut verdient“, erklärt Eporia, deren Großeltern von Neapel nach New York kamen. Sie ist im „QDT“ Bartender, einem unscheinbaren Bar-Restaurant in der Reade Street. Warum sie nach Tribeca gegangen ist, ist für sie klar: „Wenn unten wieder alles fertig ist, dann will ich dabei sein.“ Mit unten ist Ground Zero gemeint. Und in der Zwischenzeit genießt sie auch die Vorzüge der „Good Neighborhood“, Worte, mit denen der New Yorker die gute Community, den dorffähnlichen Zusammenhalt im Grätzeln, beschwört.

... und Wiener Schnitzel

Genügend Motivation auch für den Österreicher Kurt Gutenbrunner, neben dem „Café Sabarsky“ in der Neuen Galerie am Central Park, das er am 12. September 2001 eröffnet hat, und dem „Wallsé“ in Greenwich noch ein weiteres Lokal namens „Blaue Gans“ in Tribeca zu eröffnen. „Der Zeitpunkt war günstig“, meint Gutenbrunner. Es habe natürlich etwas gedauert, bis es Bekanntheit erlangt und die Kundschaft sich an die Speisekarte gewöhnt hat. Die Karte in der „Blauen Gans“, die Gutenbrunner im Dezember 2005 eröffnete, enthält alles, was in einem modernen Beisl in Wien serviert wird – etwa Schnitzel, Nockerln, Blutwurstgröstl (wohl eingedeutscht) sowie Mehlspeisen wie Palatschinken. „In New York gibt es immer Chancen“, meint Gutenbrunner. Der Zeitpunkt des Einstiegs sei halt wie auch sonst wo entscheidend. Und: „Man muss etwas Besonderes präsentieren.“ Etwa Wiener Küche auf hohem Niveau.

Thomas Jäkle, New York



Politik – Wirtschaft – Medien – Kultur – Panorama – Technologien – Produkte

Message Delivered ...

... denn wir sind die Ersten, die Sie treffsicher mit Original-Informationen versorgen – per Mailabo zum Nulltarif.

www.ots.at

Die multimediale Plattform für Presseinformationen.

APA OTS

Ein Unternehmen der APA-Gruppe